

AKRON
HAJO BANZHAF
Der Crowley-Tarot



GOLDMANN

Lesen erleben

Buch

Dieses vorzüglich gegliederte Nachschlagewerk bietet eine grundlegende Einführung in den Umgang mit dem Crowley-Tarot. Es liefert einen Schlüssel zu den Bildsymbolen der abgebildeten Karten und erweist sich als eine praxisnahe Deutungshilfe für die verschiedenen Ebenen einer Tarot-Befragung.

Jede Karte wird gedeutet in Bezug auf die allgemeine Aussage, auf die Aussage zur geistigen Einstellung des Fragenden, zur beruflichen Situation und zum Beziehungsleben. Die Deutungen werden ergänzt durch Angaben zu Archetypen und Symbolen sowie zu Assoziationen und Empfindungen, die der Botschaft der jeweiligen Karte entsprechen.

Ein Wegweiser zu den geeigneten und erprobten Legemethoden ergänzt das detaillierte Nachschlagewerk.

Autoren

Akron (C. F. Frey) ist Autor einer Reihe von Astrologiebüchern. Er gab Kurse zur bewussten Willensbildung und unterhielt eine astrologische Praxis. Im Oktober 2017 starb Akron an einer Krebserkrankung.

Hajo Banzhaf war Astrologe und Deutschlands bekanntester Tarot-Experte. Nach einem Studium der Philosophie und einer zwölfjährigen Banklaufbahn arbeitet er seit 1985 freiberuflich als Buchautor, Seminarleiter und Astrologe. Hajo Banzhaf ist Autor und Co-Autor von 17 Büchern über Astrologie und Tarot, die in zahlreiche Sprachen übersetzt wurden. Im Februar 2009 starb Hajo Banzhaf an den Folgen einer Operation.

*Von Hajo Banzhaf ist außerdem
im Goldmann Verlag erschienen:*

Schlüsselworte zum Tarot (12077)

AKRON HAJO BANSZAF

DER CROWLEY- TAROT

Das Handbuch zu den Karten
von Aleister Crowley
und Frieda Harris

GOLDMANN

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten,
so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung,
da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand
zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

14. Auflage
Vollständige Taschenbuchausgabe November 1998
Arkana, München in der
Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Str. 28, 81673 München
© 1991 Heinrich Hugendubel Verlag München
Umschlaggestaltung: Design Team München
Umschlagfoto: Design Team München
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
WL · Herstellung/DTP: Martin Strohkendl
Printed in Germany
ISBN: 978-3-442-21500-3
www.goldmann-verlag.de

Besuchen Sie den Goldmann Verlag im Netz



Inhalt

Vorwort	8
---------------	---

Einführung

Was ist Tarot?	11
Der Aufbau des Kartenspiels	11
Die Herkunft der Tarotkarten	12
Die verschiedenen Kartenspiele	14
Die Besonderheiten des Crowley-Tarot	16
Die Kabbala und der »Baum des Lebens«	19
Wie kann man Kartendeuten erlernen?	25
Von der Fragestellung bis zur Deutung	26
Wie muß die Frage gestellt werden?	26
Mischen, Ziehen und Auslegen der Karten	27
Die Deutung	28
Häufige Fragen zur Praxis des Tarot und ihre Antworten	30

Deutungsteil

Die 22 Karten der Großen Arkana

Der Narr	39	Lust	149
Der Magier	49	Der Gehängte	159
Die Hohepriesterin	58	Tod	169
Die Kaiserin	68	Kunst	180
Der Kaiser	77	Der Teufel	192
Der Hohepriester	88	Der Turm	206
Die Liebenden	98	Der Stern	217
Der Wagen	110	Der Mond	227
Ausgleichung	120	Die Sonne	239
Eremit	128	Das Aeon	249
Glück	137	Das Universum	260

Die 56 Karten der Kleinen Arkana	
– Stäbe	275
– Kelche	317
– Schwerter	361
– Scheiben	407
Die Ermittlung persönlicher Karten	451

Legesysteme

Übersicht über 9 Legesysteme nach Fragerichtung und Schwierigkeitsgrad

1. Ankh	460
2. Das Beziehungsspiel	462
3. Der blinde Fleck	465
4. Das Entscheidungsspiel	467
5. Das Geheimnis der Hohepriesterin	469
6. Das keltische Kreuz	472
7. Das Kreuz	476
8. Das Narrenspiel	478
9. Der Weg	480

Die Schöpfer der Karten

Aleister Crowley	484
Lady Frieda Harris	494

Namen und Begriffe aus Tarot und Magie.	497
---	------------

Literatur	507
------------------------	------------

Vorwort

Mephistopheles:

Ich bin der Geist, der stets verneint!
Und das mit Recht, denn alles, was entsteht,
Ist wert, daß es zugrunde geht;
Drum besser wär's, daß nichts entstünde.
So ist denn alles, was ihr Sünde,
Zerstörung, kurz, das Böse nennt,
Mein eigentliches Element.
Ich bin ein Teil von jener Kraft,
Die stets das Böse will und stets das Gute schafft.

Der Herr im Himmel:

Ich habe deinesgleichen nie gehaßt.
Von allen Geistern, die verneinen,
Ist mir der Schalk am wenigsten zur Last.
Des Menschen Tätigkeit kann allzuleicht erschlaffen,
Er liebt sich bald die unbedingte Ruh;
Drum geb ich gern ihm den Gesellen zu,
Der reizt und wirkt und muß als Teufel schaffen.

Faust I

Der Name Crowley wirkt nicht selten wie ein falsches Lösungswort, dessen Nennung schleunigst alle Türen verschließt. Nach bewährter Pharisäerart werden seine Person und sein Werk gern in jenen Bereich menschlicher Erfahrung verwiesen, der durch unverrückbare Vorurteile verriegelt ist. So bleibt – zumindest scheinbar – die Auseinandersetzung mit all den Phänomenen erspart, die gern mit seinem Namen in Verbindung gebracht werden: Schwarze Magie, Satanismus, schwarze Messen, alles Schändliche, Verruchte, Unanständige, Unerhörte, Widerliche; das Böse schlechthin.

Es ist nicht das erklärte Ziel dieses Buches, die bestehenden Vorurteile abzubauen. Es geht uns auch nicht darum, zur Arbeit am kollektiven Schatten anzuregen, auch wenn beides sicherlich zu begrüßen wäre. Ebensowenig wollen wir natürlich dem Mißbrauch, der mit Crowley und seinem Werk getrieben wird, Vorschub leisten. Wenn sich heute Zirkel bilden, die sich okkult nennen, die merkwürdigsten Theorien vertreten und obskure Rituale pflegen, die aber eigentlich dringendst psychiatrischer Betreuung bedürften, hat das nichts mit Crowley zu tun. Wenn in einer sterilen und seelisch verkümmerten Welt die Jugend aus der Abgestumpftheit tödlicher Langeweile heraus den letzten »Kick« in schwarzen Messen sucht und ihre nächtlichen Partys auf Friedhöfe verlegt, kann man das Crowley selbst dann nicht anlasten, wenn dabei sein Name auf Grabsteine geschmiert wird. Und wenn Manson und andere Wahnsinnige sich bei ihren Greueltaten auf Crowley berufen, sei daran erinnert, daß Crowley selbst Zeit seines Lebens nie kriminell geworden ist und daß ähnliche Taten von anderen seelisch Kranken im Namen des Kreuzes und jeder anderen hohen Idee begangen wurden.

Zweifelloos gehört Crowleys Nachlaß – und damit auch die unter seiner Regie entstandenen Tarotkarten – zu den bevorzugten Requisiten vieler sogenannter schwarzer Messen dieser Art. Das erlaubt aber keine Bewertung seines Werkes, denn andere, ebenso beliebte Requisiten sind das Kruzifix, die Bibel und die Hostie. Und wer mit dem Hinweis auf eine möglicherweise schädliche Wirkung die Verbreitung seines Werkes unterbinden will, sei daran erinnert,

daß das Werk eines der hervorragendsten Köpfe unseres Volkes eine nachweislich verheerende Wirkung hatte, ohne je auf den Index gesetzt zu werden: Als Johann Wolfgang von Goethe »Die Leiden des jungen Werther« schrieb, traf er damit so den Nerv der Zeit und wühlte die Gemüter seiner Leser derart auf, daß sich junge Menschen gleich scharenweise das Leben nahmen und man von einem »Werther-Syndrom« sprach.

Angeichts der Tatsache, daß sich Crowleys Tarot, das heißt die Karten, die von Lady Frieda Harris gemalt wurden, einer sprunghaft steigenden Beliebtheit erfreut, ist es das Anliegen dieses Buches, dem Interessierten die tiefgehende und vielschichtige Symbolik dieser Bilder vor dem Hintergrund von Alchemie, Astrologie, älteren Tarotdarstellungen und den Überlieferungen der abendländischen Mythologie zu erklären. Dabei liegt uns nichts an einer Wertung, schon gar nicht in Kategorien von »gut« und »böse«.

Symbole sind aufgrund ihrer Natur immer ambivalent. Als Bilder der Seele spiegeln sie die Polarität unseres Unbewußten und unserer Wirklichkeit. In unserem tiefsten Inneren wissen wir, daß alle Dinge ihre Licht- und Schattenseiten haben und erst beide Pole zusammen ein Ganzes bilden. Es ist unser unterscheidender Verstand, der seit annähernd drei Jahrtausenden die Aufteilung in das rein Gute und das rein Böse versucht, heute aber – nicht zuletzt dank der Physik – allmählich zu der Einsicht gezwungen wird, daß es keine Eindeutigkeit gibt. Wir sollten für diese Erkenntnis wirklich dankbar sein, denn es war und ist der Glaube an eine mögliche Eindeutigkeit, an den Besitz der einen und einzigen Wahrheit, der die Menschen immer wieder zu heiligen Kriegen ermutigt und ihnen das vermeintliche Recht, wo nicht gar den göttlichen Auftrag gegeben hat zu Völkermord, Vernichtungslagern, Menschenverbrennungen, Folterungen oder gar zu offiziellen Mordaufrufen von höchster Stelle, wie noch jüngst im Falle des Schriftstellers Salmon Rushdie.

Sich mit dem Okkulten zu befassen, ist nach unserer Ansicht nicht verwerflich oder böse an sich. Wenn es aber selbst den aufgeklärtesten unter unseren Zeitgenossen bei diesem Wort nicht ganz

geheuer ist, so sollte das auch nicht auf die leichte Schulter genommen werden. Da das Okkulte tiefenpsychologisch gesprochen mit dem tiefsten Unbewußten gleichgesetzt werden kann, bedarf es in der Tat eines Ichbewußtseins, das stark genug ist, diesen unbewußten Inhalten standhaft zu begegnen, ohne sich von ihnen verschlingen zu lassen. Letzteres käme dem gleich, was sehr anschaulich als geistige Umnachtung bezeichnet wird.

Auf den Tarot übertragen bedeutet das, daß der gesunde Erwachsene die Auseinandersetzung mit dem Kartenorakel und die Beschäftigung mit seiner Symbolik als eine große Bereicherung erleben kann. Der seelisch Schwache oder Kranke aber sei gewarnt. Wenn die in ihm aufsteigenden Bilder ihn ruhelos machen oder beginnen, eine bestimmende Gewalt über ihn auszuüben, sollte er sich lieber vermehrt der Bewältigung seiner Alltagsaufgaben zuwenden und seine Beschäftigung mit okkulten Themen ruhen lassen.

*Akron,
St. Gallen*

*Hajo Banzhaf,
München*

Einführung

Was ist Tarot?

Tarot ist ein aus alter Zeit überliefertes Kartenspiel, das neben seinem hohem spirituellen Aussagewert wohl immer schon einen weitverbreiteten Gebrauch als Orakelspiel fand. Die spirituelle Seite hatte für jene Kreise eine hohe Bedeutung, die in Mysterien-schulen, Logen und sonstigen Geheimbünden zusammenkamen, um alte Traditionen und Symbole zu studieren. Sie fanden in diesen Karten die Grundstruktur des mystischen Einweihungsweges aufgezeichnet. Der vergleichsweise »profane« Gebrauch als Orakel für die Fragen des Alltags war dagegen das Motiv für das breite Interesse, das die Karten damals wie heute fanden und finden.

Der Aufbau des Kartenspiels

Seit etwa 1600 ist Tarot im wesentlichen in der Form verbreitet, wie wir es heute kennen. Es besteht aus 78 Karten, die sich in zwei Gruppen unterteilen: 22 Karten der Großen Arkana (lateinisch = Geheimnisse), auch Trumpfkarten genannt, und 56 Karten der Kleinen Arkana.

Die 56 Kleinen Arkana bilden das Vierfarbspiel, wie es auch aus anderen weitverbreiteten Kartenspielen bekannt ist. Als Farbe oder Satz wird hier das Symbol bezeichnet, das eine jede dieser vier Serien vereint. Die Symbole des Tarot entsprechen denen der heutigen Spielkarten wie folgt:

Tarot		Französische Karten		Deutsche Karten	
Stäbe		Kreuz oder Treff		Eichel	
Schwerter		Pik		Blatt	
Kelche		Herz		Herz	
Scheiben (Münzen)		Karo		Schellen	

Jeder dieser vier Sätze besteht aus 14 Karten, die sich zusammensetzen aus:

10 Zahlenkarten: As (= eins), zwei, drei bis zehn, und 4 Hofkarten: König, Königin, Ritter und Bube, die Crowley umbenannte zu: Ritter, Königin, Prinz und Prinzessin.

Die Herkunft der Tarotkarten

Die Herkunft der Karten liegt im dunkeln. Sicher ist nur, daß sie im 14. Jahrhundert in Europa auftauchten und sich dann sehr schnell verbreiteten. Eine der ersten Erwähnungen geht auf den Dominikanermönch Bruder Johannes zurück, der in der Nähe von Basel lebte und 1377 in seinem Tractatus de moribus et disciplina humanae conversationis von einem Kartenspiel spricht. Die Liste uns bekannter früher urkundlicher Erwähnungen, aus der sich auch die schnelle Verbreitung der Karten ablesen läßt, ist wie folgt¹:

1377 Florenz	1379 ² Bern	1389 Zürich
1377 Paris	1379 Konstanz	1390 Venedig
1377 Basel	1380 Barcelona	1390 Holland
1377 Siena	1380 Nürnberg	1391 ³ Sizilien
1378 Regensburg	1380 Perpignan	1391 Augsburg
1379 Viterbo	1381 Marseille	1392 Frankfurt
1379 Brabant	1382 Lille	1397 Ulm
1379 St. Gallen	1384 Valencia	1397 Leyden

Viele dieser urkundlichen Erwähnungen stammen aus Verboten, mit denen die Karten auch im Laufe der folgenden Jahrhunderte immer wieder belegt wurden. Dabei ist unklar, ob es sich um Karten handelte, die im Sinne des heutigen Tarot als Orakel genutzt wurden, oder um einfache Spielkarten. Die neuere Forschung geht von letzterem aus. Sie sieht guten Grund zu der Annahme, daß ein Vierfarbpiel – die Basis unserer heutigen Spielkarten und der Kleinen Arkana des Tarot – im 14. Jahrhundert aus der islamischen Welt nach Europa kam und sich hier zunächst und vor allem als Unterhaltungsspiel verbreitete.

Völlig im dunkeln dagegen bleibt die Herkunft der im Tarot viel bedeutsameren 22 Karten der Großen Arkana, und so nimmt es kaum Wunder, daß hier die Vermutungen diametral auseinanderlaufen. Während die einen sicher sind, mit diesen Karten nichts Geringeres als das Weisheitsbuch der altägyptischen Priesterkaste in den Händen zu halten, vermuten andere, daß diese 22 Karten im Mittelalter der Fantasie eines sich langweilenden Druckermeisters entsprungen sind, der nichts Besseres zu tun hatte, als die alten 56 Karten um 22 neue zu bereichern.

Ähnlich entgegengesetzt ist auch die Deutung des Namens »Tarot«, der plötzlich im 16. Jahrhundert in Italien erstmals als »Tarocchi« auftaucht. Weitgehende Einigkeit besteht nur darüber, daß es sich bei Tarot um eine französische Schreibweise handelt und der Name deshalb Taro ausgesprochen wird. Der Tarot ist gebräuchlich, aber laut Duden ist auch das Tarot richtig. Die profanste Deutung des Namens ist sicherlich die, die den Ursprung der Karten in Norditalien im Tal des Taro, eines Nebenflusses des Po, vermutet. Demgegenüber bringen okkulte Kreise das Wort Taro mit der Thora in Verbindung, der hebräischen Sammelbezeichnung für die fünf Bücher Moses, dem Gesetz des jüdischen Volkes. Dieses Wort Thora wurde in der Esoterik zum Synonym für das göttliche Gesetz.

¹ Zitiert aus Michael Dummet, »The game of Tarot from Ferrara to Salt Lake City«, London 1980, S. 10

² zwischen 1367 und 1398, vermutlich 1379

³ zwischen 1377 und 1391

Wie alt die Karten auch sein mögen, es ist beeindruckend, daß die Geschichte, die uns die 22 Großen Arkana erzählen, so alt ist, daß sie bis in die Urfrühe menschlicher Bewußtwerdung zurückreicht. In den 22 Bildern älterer Tarotkarten können wir in der eindringlichen Schlichtheit scheinbar naiv wirkender Bilder die Grundstruktur der Mythen, Märchen und Legenden der Völker erkennen, die als älteste Geschichte der Menschheit unter dem Namen »Die Reise des Helden« bekannt ist. Da es sich hierbei zugleich um Urbilder der menschlichen Seele handelt, die C.G. Jung Archetypen nannte, ist es nicht zu kühn zu behaupten, die Karten sprächen – Träumen ähnlich – die Bildersprache der menschlichen Seele.

Die verschiedenen Kartenspiele

Während die frühen Kartenspiele eine sehr breit gefächerte Struktur aufweisen, bildet sich gegen Ende des 16. Jahrhunderts das noch heute übliche Spiel heraus, das aus 78 Karten besteht. In dieser ursprünglichen Form sind sie heute noch unter dem Namen »Marseiller Tarot« zu erhalten. Bis zur letzten Jahrhundertwende haben eigentlich nur zwei Varianten von sich reden gemacht: Der »Etteilla Tarot«, der von einem bis heute umstrittenen Magier Alliette geschaffen wurde, sich aber nicht nennenswert durchsetzte, und der »Oswald Wirth Tarot«, ein Tarot von eher bescheidener Popularität, der aber von einigen Kennern als der beste geschätzt wird.

Die entscheidende Erneuerung aber geht auf Arthur Edward Waite (1857–1942) zurück, einen gebürtigen Amerikaner, der in England lebte und dort Mitglied und zeitweise Leiter eines der einflußreichsten esoterischen Orden der Jahrhundertwende war, des »Ordens der Goldenen Morgenröte«. Waite galt als die wandelnde Bibliothek dieses Ordens. Mit seinem außerordentlich großen Wissen schuf er zusammen mit der Künstlerin Pamela Colman Smith, einer aus Jamaica stammenden Amerikanerin, einen neuen Tarot. Diese Karten, die 1908 erschienen, unterschieden sich von den vorhergehenden Tarotkarten in einem Punkt so entscheidend, daß sie

zu dem heute bekanntesten Tarot wurden. In den alten Karten waren die 22 Karten der Großen Arkana illustriert, ebenso die sogenannten Hofkarten (König, Königin, Ritter und Bube) und in manchen Fällen die vier Asse. Alle übrigen Karten aber zeigten nur die ihrem Wert entsprechende zahlenmäßige Wiederholung des Symbols ihres Satzes. So zeigt die Drei der Kelche eben drei Kelche und die Acht der Schwerter acht Schwerter. Die Deutung dieser Karten ist genauso leicht oder schwer wie es die Deutung von Herz 3 oder Pik 8 wäre. Die wesentliche Neuerung, die Waite zusammen mit Smith brachte, lag darin, auch diese Karten so zu illustrieren, daß ein Bild zur Bedeutung jeder Karte führt.

Dieser heute am meisten verbreitete Tarot wurde aber leider nicht unter dem Namen der Künstlerin Pamela Colman Smith bekannt, obwohl ihr der Ruhm sicherlich gebührt hätte, sondern als »Rider Waite Tarot«. Herr Rider war der Verleger von Herrn Waite.

In den 40er Jahren entstand der Tarot, der in der Bekanntheit heute an zweiter Stelle steht und dem dieses Buch gewidmet ist. Sein geistiger Vater war Aleister Crowley (1875–1947). Gemalt wurden die Karten von der Künstlerin Lady Frieda Harris (1877–1962). Sie erschienen 1944 unter dem Namen »Das Buch Thoth«, womit Crowley den Namen aufgriff, den schon gut 150 Jahre zuvor Alliette für die Tarotkarten gebrauchte, da letzterer »herausgefunden« hatte, daß damals (1783) vor 3953 Jahren und damit »genau« 171 Jahre nach der Sintflut der Tarot von 17 Magiern unter dem Vorsitz des legendären Hermes Trismegistos (häufig mit dem ägyptischen Weisheitsgott Thoth identifiziert) erschaffen und auf goldenen Plättchen eingraviert wurde. Leider verschwieg uns Meister Alliette, woher er diese bemerkenswerten Kenntnisse gewonnen hatte.

In den 70er Jahren setzte dann ein Boom ein, der Tarot in einem noch nie dagewesenen Maße bekannt machte. Zugleich entstanden überall neue Karten, so daß es heute sicherlich über 500 verschiedene Tarotdecks gibt. Aus dieser Fülle sind an sich nur wenige erwähnenswert. Darunter zwei, die von bekannten Künstlern geschaffen wurden: Der schön gestaltete Haindl Tarot und die Karten, die von der Hand des berühmtesten Künstlers unseres Jahr-

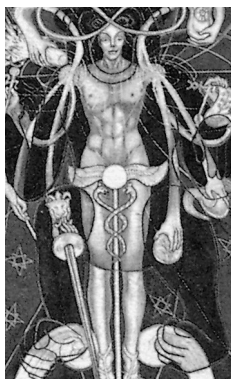
hunderts stammen: Salvadore Dalí. Beide Künstler treten damit in ehrwürdige Spuren: 500 Jahre zuvor hat Albrecht Dürer die Kupferstichkarten des wunderschönen Tarots von Mantegna kopiert.

Die Besonderheiten des Crowley-Tarot

Während die früheren Tarotkarten in mehr oder minder schlichter Form bildhaft erzählerisch ihr Thema veranschaulichten, »abstrahierte« Crowley die Motive, indem er die Bedeutung der Karten in einer vielschichtigen Symbolik zum Ausdruck brachte, die der Welt der Magie, der Astrologie, der Alchemie, der Kabbala, den Überlieferungen mediterraner Kulturen und keltischer Völker, insbesondere aber auch der geheimnisvollen Mythologie des alten Ägyptens entstammt. Dadurch gewannen seine Karten eine große Faszinationskraft, wurden jedoch für den Laien schwer verständlich. Daran änderte auch das von Crowley gleichzeitig herausgegebene Buch nicht viel, worin er sich gern in dunklen Andeutungen zu der Symbolik äußerte, damit aber oft mehr Fragen aufwarf als beantwortete. Die von Arthur Edward Waite eingeführten Illustrationen der Kleinen Arkana übernahm Crowley nicht, wie er das Werk Waites ohnehin verwarf und gern verspottete. Statt dessen brachte er jede Karte in engen Zusammenhang mit einer astrologischen Konstellation. Da aber die Bedeutung, die er damit verband, nicht selten von dem heute vorherrschenden Verständnis abweicht, ist auch dieser Zugang zur Deutung für den Laien oftmals verwirrend. So gehört dieser heute sehr beliebte Tarot zugleich zu den am wenigsten verstandenen.

Die drei Magier

Für besonders große Verwirrung sorgten die drei Magier, die zu dem nunmehr aus 80 Karten bestehenden Crowley-Tarot gehören, das 1986 als druck- und fototechnisch erheblich verbesserte Neuauflage erschien. Das Rätselraten über mögliche Bedeutungen und über die geheimnisvolle Herkunft der zwei »neuen« Magier führte

*Der Magier**Die zwei »neuen« Magier*

zu recht fantasievollen Erklärungen: Von den drei Magiern, die dem Stern von Bethlehem folgten, bis zu dem schwarzen Magier, dem weißen und dem dritten, der die Polarität in sich vereinigt. Richtig ist eine profane und möglich ist eine tiefgründig esoterische Erklärung: Nach Auskunft des Kartenherstellers war es ein Mann namens Werner Ganser, der für die Neuauflage der Karten Sorge trug. Als dieser im Warburg Institute in London die Originalzeichnungen betrachtete, stellte er fest, daß dort 80 Karten ausgestellt sind. Lady Frieda Harris hatte seinerzeit drei Entwürfe für die Karte des Magiers gemalt, von denen Crowley jedoch nur einen akzeptierte. Da aber auch die beiden anderen von eindringlicher Symbolkraft waren, schlug Werner Ganser vor, die zwei Karten dem Tarotdeck als Sammlerstücke beizufügen und es dem Käufer zu überlassen, sich seinen Magier auszuwählen. An eine Erweiterung des Tarotdecks auf 80 Karten hat er dabei – nach eigenem Bekunden – nicht gedacht.

Die esoterische Betrachtung verdanken wir Harald Schulze-Theiler aus Münster, der sich in seinem Buch »Judas und sein Sohn Ger« in tiefgründigster Weise mit esoterischer Symbolik befaßt und dabei eindrucksvoll auf das Vorhandensein von zwei unsichtbaren Tarotkarten schließt. Zwar bezieht sich Harald Schulze-Theiler strikt auf

den seiner Meinung nach einzig richtigen Tarot: die Oswald Wirth Karten in der Version von Elisabeth Haich. Er kommt nun in Analogie zu den »Drei tollen Tagen«, in denen wir uns seinem Weltkalendarer zufolge befinden, zu dem Schluß, daß es sich bei den fehlenden Karten um zwei weitere Narren handeln muß. Dennoch läßt sich seine Grundüberlegung sehr wohl auf die drei Magier in dem heutigen Crowley-Tarot übertragen. Die Quintessenz seiner Überlegungen ist stark vereinfachend verkürzt folgende: Die allen alten Zahlensystemen innewohnende Methodik läuft auf ein 24er System hinaus, von dem jedoch oft genug 10% unsichtbar sind. So spiegelt zum Beispiel die astronomisch (!) exakt berechnete Dauer eines Weltzeitalters (Fische-, Wassermannzeitalter etc.) von 2160 Jahren nur 90% der »Wirklichkeit«. Es sind »tatsächlich« 2400 Jahre, von denen eben 10% = 240 unsichtbar sind ($2400 - 240 = 2160$). Ebenso gab es eigentlich immer schon 24 Karten der Großen Arkana, von denen jedoch 10% (das sind abgerundet 2 Karten) unsichtbar waren. So betrachtet wäre das Auftauchen dieser zwei verborgenen Karten ein Phänomen, das sehr gut in eine Zeit paßt, in der vieles von dem, was jahrhundertlang strengster Geheimhaltung unterlag, in das Licht der Öffentlichkeit tritt. Dabei ist es vollkommen gleichgültig, wie »profan« die Erklärung für den auslösenden Schritt sein mag. Wie dem auch sei, in jedem Fall sind diese beiden zusätzlichen Karten noch viel zu neu, um ihnen eine klare Deutung zuzuordnen. Deshalb muß es jedem einzelnen überlassen bleiben, damit eigene Erfahrungen zu machen, sie mit aufzunehmen oder es bei der ursprünglichen Struktur zu belassen.

An diesen drei Karten läßt sich sehr schön die Art der Zusammenarbeit von Aleister Crowley und Frieda Harris nachvollziehen: Er gab ihr das Inventar, und sie komponierte es zu einem Kunstwerk. So weicht zwar die Art der Zusammenstellung erheblich voneinander ab, dennoch haben alle drei Karten dieselben Bestandteile. Aus diesem Grund haben wir auch darauf verzichtet, die zusätzlichen Karten in den Deutungsteil aufzunehmen, da die Bedeutung ihrer Symbole unter dem von Crowley akzeptierten Magier nachgeschaut werden kann.

Weitere Veränderungen

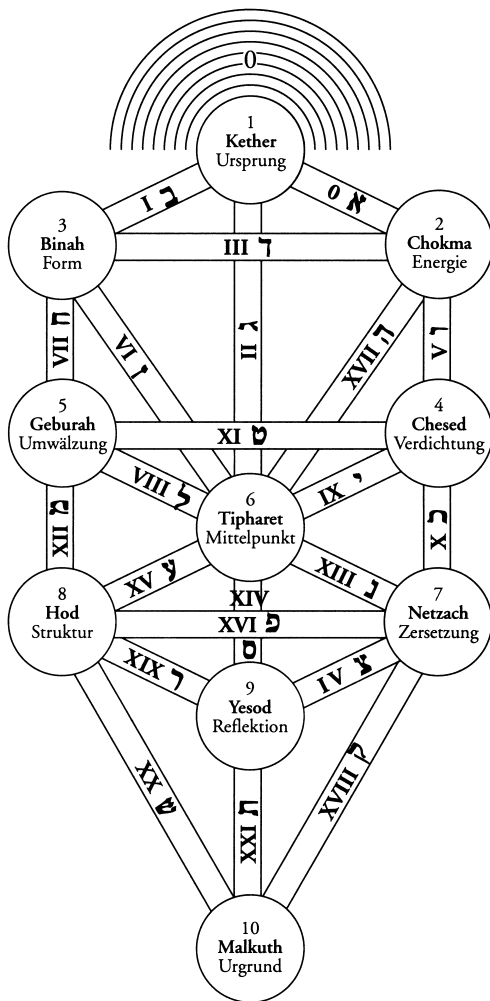
Crowley nennt die Karten der Großen Arkana »Atu« und hat einigen von ihnen einen neuen Namen gegeben: Die Gerechtigkeit (VIII) wurde zur Ausgleichung, das Schicksalsrad (X), das im angelsächsischen Sprachgebrauch schon immer Glücksrad genannt wurde, heißt Glück, Kraft (XI) wurde zu Lust, Mäßigkeit (XIV) zu Kunst, Gericht (XX) zu Aeon und die Welt (XXI) zu Universum. Die einzig tiefgreifende Veränderung erfuhr aber nur die 20. Karte (Gericht), deren altes Erlösungsthema nun der Vision eines neuen Zeitalters (Aeon) wich.

Innerhalb der Kleinen Arkana nennt Crowley den Satz der Münzen Scheiben, eine Bezeichnung, die aber auch schon in älteren Tarotsätzen auftaucht. Eine einleuchtende, wenn auch unbeweisbare Erklärung dafür liegt darin, daß der Satz der Münzen traditionell mit dem Element Erde verbunden wurde, die im Mittelalter als Scheibe galt. Wesentlicher und für viel Verwirrung sorgend ist dagegen die Neubenennung der Hofkarten. Der traditionellen Folge König, Königin, Ritter und Bube (Page) entspricht im Crowley-Tarot die Reihenfolge Ritter, Königin, Prinz und Prinzessin.

Die Kabbala und »Der Baum des Lebens«

Ursprung

Der Baum des Lebens ist die zentrale Glyphe der jüdischen Geheimlehre, der sogenannten Kabbala. Seit dem 12. Jahrhundert ist Kabbala der Name der (ursprünglich mündlich überlieferten) allmählich zu einer eigenen Schule und Literatur ausgebildeten Geheimlehre der Juden, deren Wurzeln aber bis zu den ersten Hochkulturen im Mittelmeerraum zurückreichen. In Ägypten gab es die berühmten Einweihungsstätten in die Mysterien. Auch wenn der Ursprung des ägyptischen Wissens bis heute umstritten ist – viele Esoteriker sehen darin das atlantische Erbe –, ist doch festzustellen, daß die führenden Denker aller Kulturen in die ägyptischen Lehren eingeweiht wurden und den Geist dieser Weihen mit nach Hause nahmen. Die



*Die 22 Verbindungswege entsprechen den 22 Buchstaben
des hebräischen Alphabets und den 22 Karten der großen Arkana
(O bis XXI)*